

„Charaktere und Köpfe sind Quelle meiner Kunstwerke“

Stummer Künstlerin Margot Stöckl stellt unter dem Titel „Kopfarbeit“ in Wien aus

Unter dem Titel „Kopfarbeit“ präsentiert die 1963 in Gerlos geborene bildende Künstlerin Margot Stöckl eine Ausstellung ihrer Arbeiten vom 16. Oktober bis 10. November 2009 in „The gallery Steiner art & wein“ in 1010 Wien.

STUMM/WIEN. Die Kreationen der in Stumm wohnhaften Künstlerin zeigen Plastiken wie Köpfe voller Kraft und eigentümlicher Ausstrahlung, verweben Geschichten und Zeiten, Räume und Mythen, deren Körper ins Unsichtbare wachsen. Köpfe, die Gehäuse von Gedanken und schützende Hülle von Gefühlen sein können. Köpfe in großer österreichischer Tradition, Köpfe in unverwechselbar individuellem Ausdruck. Stöckl hat den Weg der Kunst gewählt und zeigt in ihrer Wiener Ausstellung 27 Skulpturen, vorwiegend aus den Materialien Aluminium, Messing, Bronze, Eisen und Ton. Das Bezirksblatt Schwaz sprach mit der vielfältigen Künstlerin.

BEZIRKSBLATT: Wie kamen Sie zur bildenden Kunst?

MARGOT STÖCKL: „Mein Vater hatte einen Tischlereibetrieb und wollte immer einen Sohn als Nachfolger. Das blieb ihm allerdings versagt, weil wir zu Hause vier Mädchen waren. Ich selber war die Drittgeborene und verbrachte schon als kleines Kind viel Zeit in seiner Werkstatt. Für uns Kinder hatte der Vater immer viel Verständnis und so war es für mich und meine Spielgefährten nur logisch, dass wir diverse Materialien und Werkzeug zur Verfügung hatten und uns damit auch beschäftigt haben. Schon damals erkannte mein Vater meine Begabung für das Handwerk. Später, insbe-

sondere während meiner Schulzeit, arbeitete ich in den Ferien in der Werkstätte mit und begriff dabei meines Vaters Kreativität und Sinn für individuelle und schöne Gestaltung. Das wollte ich auch können und teilte meinen Eltern mit, dass ich die HTL für Kunsthandwerk und Holzverarbeitung in Innsbruck besuchen möchte. Meine Mutter hätte es allerdings lieber gesehen, wenn ich bei ihr im Hotel mitgearbeitet hätte. Ich habe mich dann doch durchgesetzt und habe damals als einziges Mädchen die Schule von 1979 bis 1983 absolviert.“

BEZIRKSBLATT:

Wie ging es nach der Schule bei Ihnen weiter?

Margot STÖCKL:

„Wie das Leben so spielt - ich kam dann doch in das von mir so ungeliebte Gastgewerbe, welches ich viele Jahre ausübte. Aber der Wunsch nach Kreativität und der Schaffensdrang waren stärker. So begann ich mit Tonerde zu experimentieren und zu arbeiten. Ausschlaggebend dazu war, dass ich anlässlich des Besuches einer Antiquitätenmesse in Innsbruck

im Jahre 2006 einen Block aus Ton geschenkt bekam und aus diesem meine erste Kopf-Skulptur geschaffen habe. Auch alte, handgeschmiedete Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände aus dem täglichen Leben zogen mich immer schon magisch an und so begann ich, diese zu sammeln und in meine Werke miteinzubeziehen.“

BEZIRKSBLATT: Woher kommen Ihre Inspirationen und Vorstellungen für Ihre Skulpturen?

MARGOT STÖCKL: „Ich bin auf meinen vielen Reisen Menschen verschiedenen Charakters und Menschen aus unterschiedlichen Kulturen begegnet. Die haben mich auch immens fasziniert und sind sozusagen Quelle und Inspiration meiner Kunstwerke geworden. Spontane Eingebungen

und Ideen lassen mich oft nachts nicht schlafen und es ist dann bisweilen keine Seltenheit, dass ich so lange an meiner Skulptur „werke“, bis der richtige Ausdruck entstanden und das Objekt meiner Anschauung nach vollkommen ist. Sonnenlicht oder auch der Widerschein meines TV-Gerätes - die Ausdrücke der Plastiken verändern sich immer und immer wieder und kommunizieren sozusagen mit mir. Diese von mir bei der Arbeit erlangte Erkenntnis kann süchtig machen und lässt in mir immer wieder Neues entdecken und entstehen.“

BEZIRKSBLATT: Wie beschreiben Sie Ihr Credo bzw. Ihr Verhältnis zur bildenden Kunst, insbesondere da Sie ja auch Autodidakt sind?

MARGOT STÖCKL: „Wenn ich heute zurückblicke, weiß ich, dass ich diese Gabe schon immer in mir getragen habe. Wenn ich nach vorne schaue, weiß ich, dass ich sie auch verwirklichen kann. Es ist eben vieles „Kopfarbeit“ und hängt unter anderem mit der Art und Weise zusammen, wie man mit Talenten und Fähigkeiten umgeht. Selbstverständlich gilt auch, dass diese Fähigkeiten gefördert werden müssen, sodass sich daraus eine eigene Philosophie und eine eigene Identität entwickeln kann.“

BEZIRKSBLATT: Worauf sind Sie in Ihrer künstlerischen Karriere besonders stolz?

MARGOT STÖCKL: „Sehr stolz bin ich natürlich darauf, dass ich es geschafft habe, in der Bundeshauptstadt Wien meine Arbeiten in der bekannten Galerie „The Gallery STEINER art & wein“ präsentieren zu können. Natürlich würde es mich freuen, wenn dort viele interessierte Kunstfreunde meine Ausstellung



besuchen würden. Nähere Einzelheiten zu meiner Person, insbesondere auch Einblicke in meinen Tätigkeitsbereich sind unter der Homepage im Internet unter www.margot-stoeckl.at abrufbar."

Franz Haun